

Zeichen der Zeit



Bild: Alois Plum

Goethe lässt in seinem berühmtesten Werk den Chor der Engel singen:
Christ ist erstanden!
Freude dem Sterblichen
Den die verderblichen
Schleichenden, erblichen Mängel umwandeln.

Es folgt dann Fausts oft zitiertes Bekenntnis, dass er mit diesem Glaubensgeheimnis wenig anfangen kann:

Was fucht ihr, mächtig und gelind,
Ihr Himmelsthronen mich am Staube?
Klingt dort umher, wo weiche Menschen find.
Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.
Das Wunder ist des Glaubens liebtes Kind.
Zu jenen Sphären wag' ich nicht zu streben,

Damit trifft er genau das, worum es geht. „Zu jenen Sphären wag ich nicht zu streben“, also ein Geschehen, das zu einer anderen Sphäre gehört. Aber keineswegs ins Reich der Märchen.

Weder für uns heute noch für die Freunde Jesu damals war Auferstehung leicht verständlich. Papst Benedikt XVI erklärte in seinem Jesusbuch: „Wer an die Auferstehungsberichte herantritt, und meint, er wisse was Auferstehung der Toten ist, der kann die Berichte nur falsch verstehen und muss sie dann als unsinnig zur Seite legen.“

Bei der Auferstehung werden keine Naturgesetze außer Kraft gesetzt, so erklärt es wieder der große Theologe, sondern es tritt eine neue Dimension von Wirklichkeit hinzu. Es gibt im Glauben eine Dimension mehr als das, was sich naturwissenschaftlich erforschen lässt. Eine Sphäre also, zu der der Glaube streben muss, um zu verstehen.

Anne-Madeleine Plum